

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 20 (1958)

Artikel: Politischer Nachrichtendienst in A. v. Hallers Korrespondenz
Autor: Hintzsche, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHER NACHRICHTENDIENST IN A. v. HALLERS KORRESPONDENZ

von E. Hintzsche

Feller hat im 3. Bande seiner Geschichte Berns (1955, S. 375 ff.) sehr anschaulich geschildert, vor welche Probleme sich die Berner Regierung zu Anfang des Siebenjährigen Krieges gestellt sah. Österreich war es gelungen, sich mit Frankreich und Rußland zu verbünden. Die Koalition, der sich in der Folge auch Schweden und die meisten der deutschen Kleinstaaten anschlossen, richtete sich gegen Preußen, dessen König Friedrich II. in zwei Feldzügen die ehemals österreichische Provinz Schlesien an sich gebracht hatte. Auf seiner Seite standen England und das durch Personalunion mit diesem verbundene Kurfürstentum Hannover sowie einige kleinere Fürsten- und Herzogtümer Mitteldeutschlands.

Bern und die reformierten Schweizer Stände überhaupt waren bis dahin durch die Rivalität der beiden katholischen Großmächte Frankreich und Österreich gedeckt gewesen. Diese Sicherung fiel nun dahin; die Gefahr der Restitution konnte akut werden, wenn es der großen Koalition gelingen sollte, Preußen zu besiegen. Es galt also insbesondere gegen das benachbarte Frankreich eine vorsichtige Politik zu führen und sich keine Blöße zu geben; allein schon die in französischen Diensten stehenden Berner Truppen geboten diese Rücksichtnahme. Sie war nicht immer leicht, denn die Stimmung im Lande war größtenteils für Friedrich II.; einer ihrer Wortführer im Großen Rat war Haller, der auf eine klare Stellungnahme drängte.

Der Angriff der großen Koalition auf Preußen war für das Jahr 1757 geplant, doch kam ihm Friedrich II. zuvor, indem er im Herbst 1756 Sachsen besetzte und sich so ein Aufmarschgebiet sicherte. Von dort rückte er im Frühjahr 1757 in Böhmen ein und gewann am 6. Mai bei Prag einen Sieg über die österreichischen Truppen, dem allerdings wenige Wochen später — am 18. Juni — die Niederlage von Kolin folgte; sie zwang die Preußen, Böhmen wieder zu räumen. Daß man bei solchen Zeiten in Bern Wert darauf legte, die neuesten Nachrichten zuverlässig und schnell zu erfahren, ist leicht verständlich.

Seit langem schon hatte man die von Beat Fischer von Reichenbach organisierte Post in den Dienst der Nachrichtenbeschaffung gestellt. Fluri (1914) trug in seinem Bericht über die Chronologie der Berner Buchdrucker

einige darauf bezügliche Angaben zusammen. Die für uns interessantesten Hinweise aus dem 1676 vom Großen Rat genehmigten Pachtvertrag mit Beat Fischer lauten:

«So wollen auch die Entrepreneurs wochentlich zweymal sichere Advisen undt Zeitungen auß Teutschland undt Frankreich in unsere Raht- und die Venner-Stuben übergeben, doch mit dem geding, daß sie von daraus ihnen wider zugestellt werden sollen.»

Auch in einem Memorial der Söhne Fischers vom 4. Januar 1706 heißt es, es sei «bei Aufrichtung der Posten ihrem Vater sel. bey dero Hinleihung die Truckung der Zeitungen, als eine Beschwerdt und Pflicht aufgetragen, bey weitem aber nicht als ein dem Postwesen anhängiges Beneficium überlassen worden».

Die eingehenden Nachrichten waren also einerseits für die Orientierung des Täglichen Rates, andererseits für ein weiteres Publikum bestimmt. Nahe liegend ist es anzunehmen, daß die veröffentlichten Meldungen eine gewisse Auswahl erfuhren. Sie erschienen in den «Nouvelles de Divers Endroits», die gewöhnlich unter dem Namen «Gazette de Berne» zitiert werden. Tobler (1911) sammelte das wenige, was sich aktenmäßig über diese Zeitung und ihre Redaktoren finden ließ. Er mußte schon feststellen, daß sich nur einige Jahrgänge dieses Berner Nachrichtenblattes erhalten haben. Was er ihnen entnehmen konnte, ist für den historisch Interessierten bedeutsam genug, um das Fehlen einer vollständigen Serie der Gazette de Berne schmerzlich empfinden zu lassen. Tobler konnte insbesondere zeigen, daß man trotz der eingesetzten Zensur immer wieder Anstände mit dem französischen Gesandten hatte, der sich genötigt sah, gegen gewisse, seinen Hof und sein Land betreffende Meldungen zu protestieren. Was Grellet (1923) über die Gazette de Berne zu berichten wußte, stimmt inhaltlich mit den Angaben Toblers überein und bringt sachlich nichts Neues.

Welche Wege man bei der Nachrichtenbeschaffung ging, sollen die nachfolgenden Briefe zeigen. Haller setzte bekanntlich, auch als er die Stelle des Rathausmanns in Bern inne hatte, seine wissenschaftliche Arbeit unermüdlich fort und führte im Zusammenhang damit einen ausgedehnten Briefwechsel. Zu seinen Korrespondenten gehörte der Kupferstecher Johann Michael Seligmann in Nürnberg. An ihn sind die nachfolgenden Schreiben gerichtet, die sich in der Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christian Treu erhalten haben; sie werden heute in der Universitätsbibliothek Erlangen aufbewahrt. Einige Schreiben Seligmanns an Haller befinden sich im Besitze der Burgerbibliothek Bern, leider betreffen sie nicht die hier behandelte Zeit. Da es wünschbar wäre, möglichst viele Hallerbriefe ausführlich zu kennen, wird hier deren voller Wortlaut angeführt, auch wenn er über das im Titel genannte Thema hinausgeht.

4 Briefe Hallers an J. M. Seligmann aus den Monaten Mai bis Juli 1757:

1. Brief:

Ew. HochEdl. wieder zu plagen veranlasset mich eine besondere Ursache. Die hiesige Post, deren Directoren meine besonderen Freunde sind, ist bey jezigen Umständen begierig, bessere und geschwindere Nachrichten aus Sachsen und Böhmen zu haben. Sie verlangt nichts heimliches noch schwer zu erfahrendes, nur was geschehen, was bekannt und vorbey ist, wünschet aber theils geschwind, theils — und insonderheit — zuverlässig die vorgefallenen Neuigkeiten zu vernehmen. Sie bietet dafür 100 Gulden dortiger Währung jährlich zur gratification an. Ich denke, alle Woche wäre genug, außer wenn wichtige Begebenheiten, Schlachten und dergleichen vorfielen. Wenn Ew. HochEdl. einen solchen Mann kennen, so kan gleich mit ihm das übrige verabredet werden.

Ich weiß nicht, was ich in dem letzten Verzeichnisse meiner defecten wegen der Kupfer der Blakwellischen Sammlung geschrieben habe. Aber jetzt, da ich nach meiner Krankheit wieder etwas herum krieche, finde ich eben die nehmliche Lücke in den Kupfern. Es fehlt also:

Text Centur. III E. F. G. K. L. P. Q u. s. f.

Cent. IV ganz

Kupfer Centur. IV n. 334 biß 338 inclusive

Cent. V. n. 405 u. s. f.

Ich bitte Herrn Treu, die Freiheit zu entschuldigen. Er wünscht doch, daß mein Exemplar vollständig sein möge.

Ich verharre ergeb.

Ew. HochEdl.

gehorsamer Diener

v. Haller

Bern, den 14. Maj 1757

2. Brief:

HochEdl. Hochgeehrter Herr,

Ich habe dem hiesigen Postamte das gehörige hinterbracht. Es nimmt Derselben Anerbieten an und wird für ein Jahr zur Probe auf hundert Gulden dortiger Währung schließen. Ew. HochEdl. werden dafür sich bemühen, von den böhmischen und fränkischen Umständen, auch was sonst der algemeinen Aufmerksamkeit wehrt sein wird, durch Kaufmanns Briefe und andere Weise sich zu erkundigen: Alle Wochen oder , indessen wie es sein kan, das erfahrene zu schreiben, auch die dortige Zeitung beylegen, wenn sie etwas nützliches in sich hat. Was unzuverlässig, aber doch bedenklich, werden Sie mit den Graden der Glaubwürdigkeit bezeichnen, die Sie selbst erkennen, und gewiß für gewiß, vermutlich angeben: Neue Schriften, die

es verdienen, dann und wann beylegen u. s. f. Die Briefe können mit einem Petschaft, das Sie in ihrem nächsten brauchen werden, beständig sigeln, Ihren Nahmen weglassen und die adresse machen

*A M. M. Knuchel, Banquier
à Berne en Suisse.*

An Herrn Hofrat Treu schicke, nebst meiner Empfehlung, beyliegenden Zettel, worauf meine ihm mangelnden Schriften verzeichnet sind. Die mit + bemerkten habe ich nicht in Handen, wohl aber die — bezeichneten, die ich auf bezeugtes Verlangen, so als eine Einlage mit erstem Schreiben an die Post mitkommen kann, an Herrn Ammann senden werde.

Die Orchides werden mir angenehm sein. Auch würde an Rechnung mir ausbitten

*Nova Acta Natur. Cur. Vol. I
Trew de Cedro Libani.*

Die botanischen Kupfer gewinnen einen Anstand, da sich die Verleger, die in Societät sind, trennen wollen. Doch will vermutlich bald eine Platte zur Probe senden.

*Der ich verharre
Ew. HochEdelg.
gehorsamer Diener
v. Haller*

Bern, den 28. Maj 1757

3. Brief:

Ew. HochEdel. Briefe ans Postamt sind wohl angekommen. Der Director Fischer von St. Blaise hat indessen verlangt, daß noch eine Adresse möchte beygefügt werden, um zu varieren und dadurch alle Aufmerksamkeit zu verhüten. Diese mag sein

*A M. M. Negeli, Membre du Conseil Souverain
à Berne*

An Herrn Hofrat Treu bitte die Beylage zu befördern. Ich lege zur Probe eine kleine und einfache Figur bei, die zwar nicht zum saubersten, aber genau gezeichnet ist. Die kleinen Figuren können nach Belieben, um Kupfer zu sparen, um die große gesetzt werden. Die Blume ist weiß und grünlicht außer dem Blättgen f. f. f., das gar weiß und fein gespitzelt ist. An den kleinen Figuren ist allemahl am meisten gelegen. Dieselben können Sie zur Probe stechen und den Preis aussetzen. Ich habe diese gewählt, weil ich sie, wann sie in jezigem fränkischen Tumulte verloren gehn sollte, noch am ersten neu kan abgezeichnet kriegen, wiewohl solches bey kleinen Blumen allemahl mühsam ist. Wollen dieselben jede Platte besonder schätzen, oder etwas überhaupt

fordern, so dependirt beydes von ihnen. Es werden zwischen 40 biß 50 werden. Dieses ist aber eine der kleinsten und leichtesten.

Ich verharre mit aller Dienstwilligkeit

*Ew. HochEdl.
gehorsamer Diener
v. Haller*

Bern, den 21. Juni 1757

4. Brief:

Aus meinem Vorhergehenden werden Ew. HochEdl. schon erfahren haben, daß ich die von Herrn Treu begehrten Sachen würklich an ihn ausgefertigt habe; und werden sich dieselben schon in Schaffhausen befinden.

*Die angebotene Disputation habe ich schon in Handen.
Die erwarteten Schriften werden mir alle angenehm sein.*

In dem lezten Schreiben habe bemerkt, daß Ew. HochEdel. einige Nachrichten von H eingeschickt, die sich gänzlich unrichtig befunden haben. Dem ist nicht anders zu begegnen, als wann sich Ew. HochEdl. bloßerdings auf die Böhmischen, Sächsischen und Fränkischen Neuigkeiten einschränken. Die Pragischen hat man hier über Regenspurg den 28. gehabt. Von Hanover habe soviel, daß den 23. noch die Weser zwischen beyden Armeen gewesen.

*Ich verharre dienstwilligst
Ew. HochEdelg.
gehorsamer Diener
v. Haller*

Göttingen (fälschlich für Bern), den 4. Juli 1757

Weitere Briefe Hallers an Seligmann vom 12. August 1757 und später enthalten keine Angaben über dessen Nachrichtenvermittlung mehr. Ein Exemplar des Jahrganges 1757 der «Nouvelles de Divers Endroits» war bisher nicht aufzufinden. so daß die auf den Kriegsschauplatz bezüglichen Meldungen (Friedrichs II. Siege bei Roßbach am 5. November und bei Leuthen am 5. Dezember 1757) nicht zu überprüfen sind. Auch Akten der bernischen Post sind in der Familie von Fischer leider erst vom Jahre 1760 an vorhanden. Vielleicht ergibt sich diese Zeitgrenze aus einem Wechsel in der Postdirektion, denn der im Brief vom 21. Juni 1757 genannte Beat Rudolf Fischer von St. Blaise starb nach dem Münster-Totenrodel am 26. Dezember 1759; er war 1706 geboren, also nur um zwei Jahre älter als Haller.

Wenn es nach dem ersten Briefe scheint, als würden von den Korrespondenten der Post bloß reine Tatsachenberichte erwartet, so fällt im zweiten doch auf, daß die Sendungen nur mit einem bestimmten Siegel verschlossen und ohne Namensunterschrift eingesandt werden sollten. Sie wurden auch

nicht an die Post oder deren Direktoren adressiert, sondern erhielten den Anschein von privater Korrespondenz. Eine Nachprüfung der Empfänger-namen führte dabei zu der bemerkenswerten Feststellung, daß sie offensichtlich nur Deckadressen sind. In der Berner Familie Knuchel gab es während der betreffenden Zeit keinen Banquier sondern nur Handwerker, und ein Großratsmitglied des Namens Negeli ist im Verzeichnis von 1757 nicht nachweisbar. Mehr als das: die burgerliche Familie Naegeli war 1741 ausgestorben, so daß die im dritten Brief genannte Anschrift ohne Zweifel fiktiv war. Ob diese Vorsichtsmaßnahme mehr aus geschäftlichen oder aus rein politischen Gründen angezeigt erschien, kann ohne weiteres Material nicht abgeklärt werden. Bemerkenswert und bisher unbeachtet geblieben ist indessen die Tatsache, daß Haller als getreuer Staatsdiener seine wissenschaftliche Korrespondenz auch in den Dienst der Politik gestellt hat. Nicht zum wenigsten dürfte dabei aber auch seine noch aus der Göttinger Zeit stammende proenglische Einstellung mitgewirkt haben; sie kombinierte sich in diesem Falle glücklich mit Hallers antifranzösischer Haltung, die im Vorwort zu Rösels «Geschichte der Frösche» (1758) so starken Ausdruck gefunden hat (Hirzel 1882, p. CCCLXXVIII seq.).

Literatur:

- Feller, R.: Geschichte Berns. 3. Bd. Bern 1955.
Fluri, A.: Chronologie der Berner Buchdrucker 1537—1831. Bern 1914.
Grellet, P.: La Gazette de Berne in: Sur les sentiers du passé. Neuchâtel 1923, p. 113—126.
Haller, A. von: Vorwort zu A. J. von Roesel, Natürliche Historie der Frösche hiesigen Landes. Nürnberg 1758.
Hirzel, L.: Albrecht von Hallers Gedichte. Frauenfeld 1882.
Tobler, G.: Die Gazette de Berne. Neues Berner Taschenbuch 1911, S. 215—244.